

Illyrisches Blatt.

ZEITSCHRIFT

für

Vaterland, Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Nr. 96.

Dinstag den 30. November.

1847.

Bericht über die Obstausstellung in Laibach.

Von Professor Dr. Bleiweis.
(Schluss.)

Nachstehendes Verzeichniß gibt den Ueberblick der Exponenten, welche die heurige Obstausstellung mit verschiedenen, in der landwirthschaftlichen Zeitschrift „Novice“ en detail aufgeführt werdenden Obst-, Gemüse- und Getreidegattungen beschrift haben:

Herr Joseph Romè, Pfarrer in Zhemshenig, 5 Birnsorten; Herr Vincenz Graf v. Thurn Valsassina, Herrschaftsinhaber in Radmannsdorf, 31 Aepfelsorten, 9 Birnsorten, dann Birnquitten und Citronen von ausgezeichnete Qualität; Frau Francisca Edle v. West, Inhaberin des Gutes Schrottensturn, 24 Aepfelsorten und 16 Birnsorten, dann Pflirsche und italienische Kastanien; Herr Carl Florian, Gültbesitzer in Krainburg, 57 Aepfelsorten; Herr Franz v. Schivj;hofen, Gutsbesitzer in St. Veith ob Wippach, Traubensorten; Herr Janaz Saji, Handlungsbuchhalter, Birnen und Granatapfel aus St. Veith ob Wippach; Lorenz Rosmann, Studirender, Aepfelsorten; Herr Andreas Dremel, Pfarrer in Ratshach, Aepfel, Birnen und Zwetschen; Herr Andreas Mostar, Pfarrer in Moroviz, Birnen und Aepfel; Herr Franz Huber, k. k. Zeichnungslehrer in Laibach, 24 Aepfelgattungen und 1 Traubensorte (Gutedel); Herr Jacob Jan, Pfarrer in Zbermoschniz, 23 Gattungen Aepfel und 5 Gattungen Birnen; Herr Barth. Uršič, Pfarrer in Steindüchl, Aepfel, Pflirsche (vorzüglich) und Nüsse; Herr Joseph Dreschnik, Caplan in St. Martin bei Lithei, Birnen aus dem Garten des Supan in Stangenwald; Joseph Krishnar, Hübler in Unterfeuchting, 8 Aepfelsorten und 2 Birnensorten; Herr Joseph Burger, Dechant in St. Martin bei Lithaj, 12 Aepfelsorten; Joseph Serschen, Hübler in Besza, 9 Aepfel- und 1 Birnsorte; Herr Barth. Urko, Pfarrer in Vodiz, 28 Aepfel- und 1 Birnsorte; Johann Rodè, Landmann von Thize bei Rau, Trauben; Herr Alois Urbancschitsch, Inhaber der Güter Höflein und Steinmoll, dessen Obstgärten mehr denn 10 Tsch im Flächeninhalte betragen, 64 Aepfelgattungen (meistens edler Sorten) und 10

Birngattungen; Gregor Seduschat, Landmann in Lainiz, decorirt mit der silbernen Gesellschaftsmedaille, 66 Aepfel- und 4 Birnsorten; Herr Math. Kristan, Pfarrer, und Herr Joseph Bevk, Caplan in Waatsch, 13 Aepfel- und 9 Birngattungen; Herr Ferdinand Schmidt, Realitätenbesitzer in Schischka, 23 Aepfel- und 4 Birnsorten; Anton Aleš, Studirender in Laibach, und fleißiger Sammler krainischer Namen, aus dem Garten seiner Aeltern und ihrer Nachbarn 33 Aepfelsorten; Herr Joseph Poklukar, Pfarrer in Dobrava, 20 Aepfelsorten; Matthias Bobovšhar, Landmann von Rudnik bei Stein, 33 Aepfelsorten und Pflirsche; Herr Johann Kunstl, Pfarrer in Bösbach, aus seiner Pfarre 63 Aepfel- und 28 Birnsorten; die Herren Gebrüder Kastelich, von ihrer Realität in Oberdorf in Unterkrain, 37 Aepfel- und 3 Birnsorten; Herr Johann Wolzhizh, Theolog in Laibach, 13 Aepfel- und 12 Birnsorten, dann Nüsse; Herr Lucas Dolinar, Pfarrer in St. Martin in Tuchein, 12 Aepfel- und 4 Birnsorten; Herr Pašk, Pfarrer in Mariafeld, St. Helena-Weizen (36 Aehren aus einem Korn) und italienische Haselnüsse; Frau Antonia Kallher, Inhaberin der Herrschaft Kieselstein in Krainburg, Napoleonsbirnen; Herr Dr. Seruppi, aus dem Versuchshofe der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Laibach, ein reichhaltiges Ensemble von Aepfel- und Birnsorten, dann hochstämmigen englischen Mais, abyssinisches Winterkorn (28 Aehren aus 1 Korn), Erdäpfel aus Samen gezogen, und 15 Gemüsesorten; Herr J. K. Souvan, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Laibach, 18 Aepfel- und 4 Birnensorten; Herr Joseph Seunig, senior, Realitätenbesitzer in Laibach, 13 Birnsorten, fast durchgehends vom ersten Range, und italienische Mispeln; Herr Johann Müller, Realitätenbesitzer in Waitsch, 48 Aepfelsorten, meistens edler Gattung, dann Birnen und Haselnüsse; Herr Johann Kuralt, Pfarrer in Mannsburg, 35 Aepfelsorten, dann Birnen und Pflirsche; Herr Joseph Skofiz, Realitätenbesitzer in Kleinmannsburg, 14 Aepfelsorten; Johann Pfeifer, Studirender in Laibach, 13 Aepfel- und 15 Birnsorten; Frau Gutsbesizerin Skaria in Luffstein, Niesen-Nüsse; Herr Georg Pašk, Stadt-Zimmermeister und Realitätenbesitzer in Laibach, 3 Aepfel- und 3 Birnsorten, dann Feigen und Erdäpfel aus Samen gezogen; Herr Anton Juglitsch, Realitätenbe-

siger in Mtsack, 15 Aepfelsorten, dann Birnen und Trauben; Math. Scharz, Landmann in Presarje, 6 Aepfelsorten; Mich. Korent, Landmann in Großmannsburg, 3 Aepfelsorten; Johann Kosan, ehem. Mesner in Mariafeld, 12 Aepfelsorten; Herr Anton Smrekar, Pfarrer in Goldenfeld, 12 Birnsorten; Herr Vincenz Belast, Realitätenbesitzer in Laibach, 4 Birnsorten, Versäiler-Aepfel und Pflirsche; Herr Mathias Puk, Rentmeister in Haasberg, 14 Aepfel und 2 Birnsorten; Herr Mathäus Ravnikar, Pfarrer in Celso bei Stein, 12 Aepfelsorten; Jacob Gorjan, Landmann von Wolfsbach, 5 Aepfelsorten; Math. Thomassitsch, Grundbesitzer in Rodizza, 7 Aepfelsorten; Jos. Hotschevar, Landmann von Rodizza, 7 Aepfelsorten; Michael Jagodiz, Landmann in Mitterjarsche, 11 Aepfelsorten; Herr Franz Krammer, Dechant in Mtsack, 15 Aepfel- und 1 Birnsorten; Herr Joseph Rudesch, Herrschaftsinhaber in Reifniz, 33 Aepfel- und 2 Birnsorten, (meistens von sehr edler Gattung), dann Aepfelquitten, Mispeln, Trauben und 1 Türkenbuckelbirne; Herr Ferdinand Gestrin, Tischlermeister und Realitätenbesitzer in Laibach, 12 Aepfelsorten, dann Heber- und Flaschen-Kürbisse; Herr Ignaz Bernbacher, Realitätenbesitzer in Laibach, aus dem Garten der Kleinkinder-Bewahranstalt, Birnspeierling; Herr Andreas Kopacz, Pfarrer in Wigaun, Aepfel- und Birnsorten, dann heimischen weißen, ägyptischen, amerikanischen rothen, französischen gelben und amerikanischen Stech-Mais; Herr Andreas Danisch, Gültensbesitzer in Kleinmannsburg, 4 Aepfelsorten; Herr Mathias Bertovz, Pfarrer in St. Veith ob Wippach, 46 Traubensorten; Herr Joseph Saler, Realitätenbesitzer in Laibach, ausgezeichnet schöne Kartoffel (beste Zweifelskartoffel); Herr Johann Pristou, Realitätenbesitzer in Laibach, vorzüglich große gelbe Rüben, auf dem Laibacher Dorfgrunde gewachsen; Herr Simon Tomz, Grundbesitzer in der Vorstadt Krakau, Kartoffeln, kleine, weiße Fabeolen und große gelbe Rüben vom Laibacher Dorfgrunde; Frau v. Walderran, in Laibach, Calehasse-Bos und graue Herbstbutterbirne; Herr Primus Hudovernik, Realitätenbesitzer, aus seinem Obstgarten in Radmannsdorf, 10 Aepfelsorten; Herr Joseph Dagarin, Dechant in Krainburg, Vorkfelder Akerübe von ansehnlicher Größe; Warch. Pintar, Landmann in Selzsch, 25 Aepfel- und 12 Birnsorten; Herr Jacob Sterger, Verwalter in Feistenberg, Trauben; Herr Johann Gandini v. Lilienstein, Gutsinhaber, sehr große vorzügliche Möhren; Mathias Kallan, Landmann in Godeshizh, 11 Aepfel- und 1 Birnsorte; Johann Jelen, Landmann in Podobooz in Unterkrain, 4 Birnsorten; und Herr Andreas Fleischmann, aus dem k. k. botan. Garten: gemeinen Hopfen, besonders reichhaltig und von ausgezeichnetem Aroma, Topinambour, vorzüglichem Spargelsamen, Pimpernaß, die Seidenpflanze, Aepfelquitten, mehrere Giftpflanzen, deren Beeren oft mit essbaren verwechselt werden, und Knöllchen vom Charbock- oder Feigwurzengraut, welche nach dem Regen stellenweise oft in großer Menge vorgefunden werden und den Glauben an einen Wei-

zen- und Erdäpfelregen u. dgl. veranlaßt haben. Ueberdies wurde diese Ausstellung durch eine Einsendung aus Steiermark und eine aus Kärnten bereichert: Herr Vincenz Schittnig, Pfarrer in Gutendorf bei Cilli, sendete großkolbigen Mais ein, welcher sich nach mehrjährigen Erfahrungen des Herrn Einsenders in jener Gegend als die fruchtbarste Sorte erwiesen hat, die auf gut zubereitetem Thonboden zu 2, sehr häufig 3, auch 4 Kolben an einem Stamme trägt und demnach sehr empfehlenswerth erscheint; und Herr Thaddäus v. Lanner, Herrschaftsinhaber in Krumvendorf, aus seinem rühmlichst bekannten Obstgarten, 31 Gattungen edler Birnen.

Berichterstatter kann diese übersichtliche Relation nicht schließen, ohne mit gebührender Anerkennung der vielseitigen Thätigkeit des Ausstellungs-Comité's, vorzüglich aber des unermüdlischen Eifers zu erwähnen, den hierbei der hochwürdige Herr P. Venonur, Herr Dr. Struppi und Herr Andreas Fleischmann an den Tag gelegt haben.

Der fatale Genosse.

Novelle von Leopold Kordesch.

Das fromme Geläute der Abendglocken war bereits lange über die stiller gewordene Gegend verklungen, der Mond trieb seine glänzende Heerde zu goldenen Thoren aus, allein noch wollte der gräßliche Wagen nicht kommen. Seit dem Mittag waren die Unterthanen der polnischen Herrschaft R*** zum fröhlichen Empfange der gnädigen Gräfin und ihres Gemahles um das Schloßgebäude versammelt, aber alles blieb still auf der Straße. Der greise Verwalter, schon über 40 Jahre im Dienste des gräßlichen Hauses, trat nun mit dem Pfarrer und Schulmeister, den Honoratioren des Ortes, auf die Altane des Schlosses. »Lieben Leute« sprach er freundlich zu der versammelten Menge, »geht nun ruhig nach Hause. Die gnädige Herrschaft wird sicher in die Nacht hinein nicht durch die Waldungen fahren, und heute nicht kommen. Versammelt nur morgen euch wieder!«

Nach und nach verlor sich das Volk. Jubelnd und singend zog es heim in die Dörfer; denn der Verwalter hatte einige Worte vom Nachlaß der Gaben fallen lassen, wovon ihm die neuvermählte Gebieterin geschrieben haben sollte. Bis in die späte Nacht saß dieser mit seinen zwei Freunden fröhlich bei einem Glase Wein, das späte Eintreffen der Herrschaft denn doch noch für möglich haltend, und wurde nicht müde zu erzählen von der unendlichen Güte und Milde der Gräfin, die er als Kind oft auf seinen Armen geschaukelt, und die seit dem Absterben ihres hochseligen Vaters und der Uebernahme der großen Besitzungen ihren armen Unterthanen nach und nach in den Abgaben so Vieles erleichtert habe. »Sie war stets ein Engel in ihrer Familie« schloß er, »Gott gebe nur, daß ihr neuer Gemahl, der ein ausländischer, sehr reicher Baron seyn soll, ihrer auch vollkommen würdig sey!« Der Pfarrer und Schulmeister, welcher Letztere sehr bedauerte, seine zierliche, wohlgeordnete Rede nun noch durch eine Nacht in seine Brust verschließen zu müssen, empfahlen sich, und suchten, da es schon nahe an Mitternacht ging, ihre

Wohnungen. Der Verwalter aber konnte sich noch immer nicht schlafen legen. Jetzt, mit seinen Gedanken allein, leuchtete ihm die Möglichkeit einer Reisegefahr der Herrschaft immer mehr ein; er war in gräßlicher Angst, wie denn die erhigte Einbildung nicht ermangelt, ihre Bilder in die grellsten Farben zu kleiden. In einem Lehnstuhle entschlummerte er, als schon der Sommermorgen im Osten zu grauen begann.

Das Landvolk, vor Sehnsucht und Begierde brennend, seine gute Gebieterin nach drei Jahren, und zwar jetzt vermählt zu sehen, fing schon am frühen Morgen an, um das Schloß herum zu summen. Die Sonne hatte die Zinnen der alten stattlichen Burg so eben erstiegen, und goß ihr volles Licht über die lange Zeile der herrlichen Lindenallee, als es plötzlich: „Ein Wagen, ein Wagen!“ von allen Seiten erscholl. Ehrerbietig theilte sich die wogende Menge zu beiden Seiten. Der alte Verwalter in seinem Gallrock und der Pfarrherr stellten sich erwartungsvoll an die Spitze. Vor allen aber stand der immer sich räuspemde Schulmeister mit der lieben Schuljugend. Der Wagen fuhr langsam heran. Die Gräfin saß darin mit dem Dienstmädchen allein. Sie sah sehr blaß, ernstgestimmt, ja traurig aus. Bei Erblickung derselben erscholl lauter Jubel und Vivatruf; der Schulmeister trat vor und wollte unter hundert Blicklingen seine unter Schweiß eingestudierte Rede beginnen. Die Gräfin jedoch verbat sich dieselbe unter einer Handbewegung, und dankte Allen mit einem gnädigen Wink. Als sie vom Wagen stieg, überreichte ihr ein kleines Mädchen einen niedlichen Strauß. Sie hob das Kind zu sich, küßte es auf die Stirn, und Thränen entstürzten ihr; sie nickte nochmals freundlich der Umgebung, und ließ sich dann vom Verwalter und Pfarrer stumm auf ihr Zimmer geleiten. Ehrerbietig entfernten sich die Weiden, ohne eine Frage zu wagen, und konnten sich diese Stimmung der Gnädigen nicht erklären. Dem alten, ehrlichen Diener traten Thränen in die Augen; er ging zu dem Volke hinunter. „Die gnädige Gräfin, ihr lieben Leute, ist krank, sehr krank,“ begann er, „verfüget euch ruhig nach Hause, sie wird euch rufen lassen, wenn sie genesen ist. Von allen Seiten bestürmten ihn besorgte Frager; was sollte er antworten? mußte er doch selbst auch nichts. Auf der Stiege begegnete ihm der Pfarrer. „Ich folge dem Beispiele des Landvolks,“ sprach dieser, „und gehe nach Hause. Es ist etwas vorgefallen, ich fürchte, was gewaltig Schlimmes. Möchte ich doch lieber mich täuschen! Sollte nicht der Herr Baron mitkommen — er ist nicht da, und dann das schmerzliche Zucken der Gesichtsmuskeln, die rothgeweinten Augen der gnädigen Frau — Gott verhüte ein Unglück! ich werde morgen oder zu gelegener Zeit aufwarten.“ Und er drückte dem Verwalter die Hand und ging. Schweigend und wehmüthig sah dieser aus einem Fenster in den geräumigen Schloßhof, den nach und nach die Landleute geräuschlos verlassen hatten.

Die Gräfin ließ den Tag Niemand vor sich, nur zwei fremde Boten kamen vor und entfernten sich bald. Der Be-

diente, der Kutscher, das Kammermädchen waren über alles Ausfragen, wahrscheinlich auf das ausdrückliche Gebot der Gräfin, stumm wie das Grab. Des andern Morgens wurde der Verwalter vorgerufen. Die Gräfin war sehr freundlich, sehr herablassend gegen ihn, sprach aber wenig; sie ließ sich die Bücher und Rechnungen vorlegen, ordnete Manches an, und entließ ihn mit der Bitte, den Herrn Pfarrer zu Tische zu laden. Die Unterhaltung mit den Beiden bei Tische war sehr ernst; man merkte, daß die Gräfin den Punct über ihren Kummer nicht berührt wissen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Brosamen aus der Vergangenheit.

Joseph II. sprach einmal mit dem französischen Gesandten von Breteuil über den König von Preußen, den großen Friedrich, und fällte folgendes Urtheil von ihm: „Alle Mittel sind ihm gleich“ — sagte er. — „Er verschmäht keines, das ihm nur den mindesten Vortheil darzubieten scheint. Auch das Außerordentlichste, das in seinen Folgen noch so Gefährliche sollte er mir zuverlässig wagen, wäre nur für den Augenblick irgend ein guter Gewinn dabei. Ich habe viel mit ihm gesprochen; ich hatte sogar den Befehl dazu: immer fand ich den großen Geist, den sein Betragen von jeher gezeigt hat. Aber ich erstaunte nicht wenig, von ihm zu hören: er hätte nie einen Operationsplan gehabt; er verachte sogar alle politische Voraussicht. Im Gegentheile gehe er im Felde, wie im Cabinette immer nur nach den Umständen zu Werke und richte sich bloß nach der Fahrt der Leute, die auf der andern Seite in Bewegung seyen.“ — Dies ist gewiß ein sehr gefährliches System, besonders in einem solchen Kopfe, wie Friedrich II. war.

Einen höchst merkwürdigen Fund hat man in Aachen gemacht, nämlich die Gebeine Carl's des Großen. Bekanntlich befahl schon Otto III., die kaiserliche Todtengruft im Jahre 1000 zu öffnen und Friedrich Barbarossa ließ die Gebeine, nachdem Papst Pascal III. den Kaiser heilig gesprochen, am 29. December 1165 sammeln und solche in einer besonderen Kiste aufbewahren. Später gingen diese Reliquien spurlos verloren, so viele Mühe man sich auch gab, sie wieder aufzufinden. Dieser Tage nun entdeckte man in einer Kirche die alte Kiste zufällig in einem an die Sakristei stoßenden geschlossenen Raume, wo sie vielleicht Hunderte von Jahren hindurch tief in einem verborgenen Wandschranke gestanden hatte.

Feuilleton.

Pferde-Schlachtung. — In den drei Monaten vom 13. Juni bis 13. September sind in Berlin nicht weniger als 133 Pferde geschlachtet und davon 66.926 Pfund verzehrt worden.

Ladislauß Pyrker — befindet sich wieder in Wien und zwar lebensgefährlich erkrankt.

Der Erfinder der Telegraphen, ein Deutscher. — Es ist eine ziemlich allgemein herrschende Meinung, (meldet die „Vegenw.“) daß Claude Chappe in Frankreich der Erfinder der Telegraphen sey. Diesem muß aber widersprochen und die Ehre der Erfindung Deutschland vindicirt werden, da der berühmte Naturforscher und Chemiker, Director der physikalischen Classe der Berliner Akademie der Wissenschaften, Franz Carl Achard (geb. zu Berlin den 28. April 1754, gestorben zu Kunern im Regierungsbezirke Breslau in Schlesien am 20. April 1821), derselbe, welcher die Entdeckung Martzgrafs, aus dem concentrirten Saft verschiedener Wurzelar-

ten krySTALLisirten Zucker zu gewinnen, mit einem Worte, die Zubereitung des Dunkelfrühenzuckers wesentlich verbessert und im Großen ausgeführt, bereits zu Ende des verfloßenen Jahrhunderts zu Spandau einen leicht transportablen Telegraphen, durch welchen mittelst 5 Zeichen 23,750 Wörter und Redensarten ausgedrückt werden konnten, construirt und zum Gebrauche dieses Instrumentes ein eigenes telegraphisches Wörterbuch in deutscher und französischer Sprache, dem er noch 32 telegraphische Ziffern beifügte, verfertigt hat.

Eine Diebs-Bande — erregt gegenwärtig in Frankreich viel Aufsehen, deren Prozeß die diesjährigen Assisen sehr in Anspruch nehmen wird. Bei der ersten Sitzung waren 60 Anklage; 1700 Anklagepunkte waren gegen die Bande erhoben, 207 Verbrechen ihr zur Last gelegt. Diese — unter dem Namen: »die Bande Claude Thibert's,« in Frankreich seit mehreren Jahren bekannt und gefürchtet — besteht aus zwei Abtheilungen, deren jede ihre besonderen Gesetze und Sitten hat. Die ganze Bande zählte gegen 800 Mitglieder. Alle besuchten Jahrmärkte als ehrliche Kaufleute und Krämer, und waren immer mit allen nöthigen Papieren versehen. Sie reisten jederzeit ungeheuer schnell, in Wagen, in denen zahlreiche Bestenke angebracht waren. Was sie kauften, bezahlten sie pünktlich; aber sie verabsäumten keine Gelegenheit zum Diebstahl oder Raub, wobei sie weder List, noch Gewalt, selbst keinen Mord scheuten. Alle Mitglieder hatten Weiber bei sich, welche als Späher dienten, die Verstecke erforschten, die günstige Stunde abpaßten und die gestohlene Ware, wenn diese nicht ohne Gefahr verkauft werden konnte, verbargen. Noch gefährlichere Schiffe dieser Bande waren die »endormeurs« (Einschlafener), welche durch Strohspiel ihre Opfer einschläfereten, und die Wachtbunde durch Brechnuß beraubten. Auch waren bei der Bande sehr viele Zigeuner, welche unter dem Namen »die schwarze Bande« oder »Romanitschels« bekannt waren. Diese stahlen nur bei der Nacht. Der Bandenhauptling, Claude Thibert, ist selbst ein Zigeuner. Er ist ein Mann von 45 Jahren, kann weder lesen, noch schreiben, besitzt aber ein staunenswerthes Gedächtniß. Er führte stets zwei Wagen mit sich und ermangete nie, sie in kürzester Zeit mit gestohlener Ware zu füllen. In vier Städten Frankreichs, selbst in Paris, hatte er seine Hauptdepots.

Papierkorb des Amüsanten.

In Kilkenny stellte ein verheiratheter Kaufmann einer Dame, die er liebte, ein Ehedersprechen in Form eines Wechsels aus: »Ich, Unterschriebener N. N., verspreche, zwei Tage nach dem Tode meiner Frau, Vorzeigerin dieses Wechsels zu eheligen.« Jene Dame starb aber noch bei Lebzeiten seiner Frau und übergab den Wechsel endossirt einer Verwandten; aber auch diese starb und übergab das Ehedersprechen einer Dritten. Sobald die Frau des Kaufmanns todt war, präsentirte endlich die dritte Besizerin des Ehedersprechens den endossirten Wechsel dem erstaunten Kaufmann. Dieser aber hegte von seiner Unterschrift so viel Achtung, daß er die ihm gänzlich unbekanntes Dame am zweiten Tage nach dem Tode seiner Frau wirklich heirathete.

Auswärtige Kunst- und Theaterrevue.

† Bekanntlich wurde der Doge Marino Falieri auf der Treppe des Dogenpalastes in Venedig enthauptet. Diese Trepp wurde erst kürzlich mit 15 Büsten berühmter italienischer Männer geschmückt.

† Herr Sommer, vor 4 Jahren Komiker unferes Theaters, hat sich zum Theaterdirector in St. Pölten emporgeschwungen, wo man mit

ihm und seiner Truppe recht zufrieden zu seyn scheint. Herr Pogrell, der zu gleicher Zeit in Laibach als Schauspieler engagirt war, verdrückt nun in St. Pölten die deutsche Sprache.

† Ule. Grafenberg, vor einigen Jahren ein beliebtes Mitglied der Laibacher Bühne, ist vor Kurzem k. k. Hofschauspieler in Wien geworden.

† Die Berliner Aristokratie hat der Sängerin Jenny Lind einen Brillantschmuck verehrt, der 100.000 Franken werth seyn soll. So berichten wenigstens französische Journale.

† Das neueste Stück der Frau Birch-Pfeiffer: »Dorf und Stadt«, nach der Erzählung: »Die Frau Professorin« von Auerbach, ist in Wien im k. k. Hofburgtheater mit einstimmigem Beifall gegeben worden. Theater-Directionen können es bereits durch A. Pirx in Wien beziehen.

† Ein Capellmeister zu Parenzo, Namens Catterino-Catterini, hat ein neues Instrument erfunden, welches in den Mitteltonen der Clarinette, in den tiefen dem Fagotte, in der Höhe aber der Oboe gleicht; das ganze Instrument soll sich zumeist für das Adagio eignen. Der Erfinder benannte es: »Glicibarifono« und ließ sich im verfloßenen Monate in Graz darauf hören.

† Mit der Frau Luzer-Dingelstedt, als Opernsängerin in Wien, ist es vollkommener Ernst. Die Journale lassen sie mit dem Hofrath, ihrem Gemahle, bereits am 16. November von Stuttgart abreisen, und so dürfte diese »Nachtigall« bereits in Wien angekommen seyn. Man kann sich den Jubel der Wiener denken und zwar mit Recht; denn Luzer ist eine der ersten Sängern unserer Zeit. Ein Wiener Blatt äußert sich gar, daß die Gefeierte bereits förmlich bis Vöden bei Pokorny, und zwar mit einer Monatsgage von 1200 fl. C. M. engagirt sey. Wie finden diese Anforderung, der Lind gegenüber, gar nicht übertrieben, ja vielmehr sehr mäßig.

† Der Componist der herrlichen Opern: »Ernanis« und »Nabucodonosor«, der geniale Verdi, leitet gegenwärtig in Paris die Proben zu seiner neuesten großartigen Oper: »Jerusalem.« Die erste Aufführung dieses Tonwerkes soll noch in diesem Monate erfolgen. Verdi wird selbst dirigiren.

† Döbler, der nach Preßburg wollte, wurde von Bosco überholt, und riefte deshalb nach Graz, wo er bereits am 18. November eine sehr zahlreich besuchte Vorstellung gab.

† Der große Mime, Wilhelm Kunz, gedenkt auch in Laibach einige Gastvorstellungen zu geben und zwar schon im December oder Jänner. So liest man wenigstens in mehreren Journalen. Es freut uns recht sehr, wenn es wahr ist.

† Die Kosten des kaiserlichen Theaters in St. Petersburg belaufen sich jährlich wie, die »Theaterzeitung« berichtet, auf 800.000 Silberrubel; die italienische Oper mit inbegriffen auf 950.000. — Der Kaiser gibt aus seiner Privatschatulle einen Zuschuß von 363.000 Silberrubel, und für das Hoftheater in Moskau ebenfalls 135.000 Silberrubel.

† Herr v. Alvensleben zeigt in der »Theaterzeitung« den Bühnendirectionen Oesterreichs an, wie theuer seine Bearbeitung des hier bereits gesehenen Drama's »Pariser Lumpensammler« zu beziehen sey und sagt: »Pühnen, wie« Prag, Graz, Pesth, Preßburg, Lemberg, Brünn — zahlen 10 fl. C. M.; — Dimüg, Ofen, Salzburg, Innsbruck, Ygram, Temeswäer 8 fl.; — Dedenburg, Laibach, Klagenfurt, Troppau, Kaschau, Budweis, Tyrnau, Neustadt u. 6 fl.« — Wir bitten Herrn v. Alvensleben inständigst um Erläuterung, warum er uns so gering tarirte, daß er uns nur 6 fl. für seinen »Lumpensammler« zahlen läßt, während Salzburg (!) 8 fl. zahlt. — Da er Laibach, die Hauptstadt des Königreiches Steyer, hinsichtlich des Theaters mit Troppau, Budweis, Tyrnau u. in gleiche Kategorie stellt, so hätte er immerhin Marburg, Gilly, Leoben, Toppelkirchen und Ketsfemet dazu fügen können — die Unterschätzung des Ranges wäre deshalb nicht viel kolossal gewesen. —

Leopold Kordesch.

Benefice-Anzeige.

Künftigen Samstag gibt der erste Liebhaber und jugendliche Held unferes Theaters, Herr Buchwald, das neue, nach dem bekannten Roman des Alexander Dumas bearbeitete, effectvolle Drama in 5 Acten: »Der Graf von Monte-Christo« zu seinem Benefice, und dürfte eines zahlreichen Zuspruches sich erfreuen.

— d —